

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Gründet:**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das ganze Jahr 9 fl.,  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

**Postverteilung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. 6 W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redaction und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäussen.

**Inserate**  
Wer in diesen Blättern  
Anzeigen in den  
Kleinhausschen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Anf.-Exp., V. Giselaplag 1;  
für Wien die Anst.-B.-  
A. Oppelik, Stubenbastei  
2, Böttler & Co., L. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris, Adolf Steiner, Ann-  
Exp., Hamburg.  
Wer Raum einer einpaar-  
tägigen Annonce begehrt,  
den einmahligen Einzelein-  
satz, das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 4. Mal, 4. Mal,  
5. Mal 3 kr. 50 W.

**Filial-Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Heinrich Erben, Buchhandlung, in Sassaburg in L. v. Hübner's Buchhandlung, in Sassa-Neos bei Herrn Adolf Weisger, Kaufmann, in Bress bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mauthausen bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann, in Karsa Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Lesauer, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; selbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

**Nr. 83**      **Sermannstadt, Montag am 9. April 1877.**      **91. Jahrgang.**

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 8. April.

Die auf die Verzehrungssteuer bezüglichen Gesetzentwürfe sind, wie „Kösz.“ meldet, bereits fertig und haben auch schon den ungarischen Ministerrath passiert und die Gutheißung erhalten. Diese Entwürfe beziehen sich nur auf die Spiritus- und auf die Biersteuer. Zweck derselben ist die Erhöhung und in Verbindung damit die strengere Kontrolle der Steuer. Statt des Stumpfschens wird künftighin der Siemens'sche Apparat zur Alkoholmessung in den Fabriken verwendet werden. Diese Vorlagen werden zu allererst dem Reichstage unterbreitet werden, da es im Interesse des Avaras liegt, daß auch hier die Steuererhöhung möglichst bald in's Leben trete.

Bezüglich der Einverleibung der kroatischen Militärgenossen in die Civil-Kroatien wird neulichst von einem Plane gemeldet, den die kroatische Landesregierung vertreten soll. Derselbe besteht einfach darin, daß die Regierungsgewalt, welche jetzt in den Händen des Militärs liegt, in jene des Bannus übertragen werde, ohne daß an dem zur Zeit in der Grenze eingeführten Verwaltungssystem vorläufig irgend welche Aenderung vorgenommen werden soll. Diese Aenderungen, beziehungsweise der Uebergang von dem gegenwärtigen absolutistischen System der Grenzverwaltung zum constitutionellen Regime sollen vielmehr eben durch die Hand des Bannus allmählig vorbereitet und durchgeführt werden. Ob diese Uebertragung gerade in diesem Momente opportun und durchführbar erscheint, ist allerdings eine andere Frage. Ueberdies bliebe zu wünschen, daß die kroatische Presse und selbst die Regierungsorgane in ihrem Verhalten gegen die Bewohner der Militärgrenze einen ruhigeren, gerechteren Ton anschlagen sollten.

Bismarck hatte am letzten Dienstag Audienz beim Kaiser, um sich über Vorkommnisse zu beschweren, welche neuerdings in kirchenpolitischen Fragen von Rom aus durch hohe Vermittlung seine Politik zu durchkreuzen suchen. Die Folge dieser Unterredung war das Entlassungs-gesuch Bismarck's, welches dem Kaiser in einen einjährigen Urlaub verwandelt wurde. Für Bismarck als Reichskanzler ist vorläufig kein Ersatzmann in Aussicht genommen, dennoch bemüht sich eine Cotterie den Marschall Wanteuffel in Vorschlag zu bringen, während weder Hohenlohe noch Stolberg ernstlich in Frage kamen. Das Ereigniß wird vom politischen Publicum ruhiger aufgenommen, als zu erwarten war.

Die Abreise Bismarck's hängt von der Witterung ab; sie erfolgt aber jedenfalls vor dem Zusammenritte des Reichstags. Der Botschafts-Secretär in Wien, Graf Herbert Bismarck, der Sohn des Kanzlers, wurde beurlaubt, um seinen Vater auf dessen Reise zu begleiten. Auswärtige Fragen haben den Entschluß des Kanzlers nicht beeinflusst, unliebsame Vorgänge am Hofe sind anscheinend der Beweggrund. Die Nachricht von Verhandlungen mit Delbrück über dessen Wiedereintritt in den Reichsdienst sind unbegründet; er wird nur consultirt wegen der weiteren Regelung der Verhältnisse. Man plant die Errichtung einer Vice-Kanzlerschaft mit voller Verantwortung gegenüber dem Reichstage. Die „National-Zeitung“ persifliert die hochadeligen Candidaturen für die Nachfolgerschaft des Kanzlers. Weder Fürsten und Grafen, noch die Generalität besitzen die notwendigen Attribute zur Kanzlerschaft. Sie befürwortet anscheinend die Ernennung einer geklärten parlamentarischen Kraft.

In Pariser Finanzkreisen betrachtet man das Protokoll für bereits abgethan, auch wenn es sich nicht bewahrheiten sollte, was vielfach verlautet, daß sich bereits mehrere Mächte von demselben loszugesagen wollen,

da sich die Vorbehalte, unter welchen sie demselben beigetreten, als unrealisierbar erweisen.  
Der Deputirte Hicks Beach hielt bei einem Banquet in Gloucester eine Rede, in welcher er die Politik der militärischen Intervention missbilligt, da diese einen Racen- und Religionskrieg herbeiführen könnte. Er glaubt, wenn das Protokoll erst vollständig erklärt sein wird, werde dasselbe die volle Billigung des Landes finden. Das Protokoll sei ein neuer Beweis des Einvernehmens der sechs Mächte in einer Frage, welche gefährdend wäre, wenn die Entscheidung einer Macht allein überlassen würde; das Protokoll sei ein Pfand für die Aufrechterhaltung des Friedens. Dieser Friede begründe nicht nur die Hoffnung auf die Annahme, sondern auf die Ausführung der Reformen seitens der Türkei.

Nach den neuesten Nachrichten aus Petersburg, hat die russische Kriegspartei in den letzten Tagen eine gewaltige Agitation entfaltet, um die Idee einer Demobilisirung der Armee am Pruth zu bekämpfen. Unter den Mitteln, welche sie anwendet, wollen wir nur dasjenige berühren, welches dazu dient, die öffentliche Meinung aufzuregen und den Zaren einzuschüchtern. Fast täglich werden Nachrichten in den Blättern über Revolten, Massacres und Gräueltathen in der Türkei, welchen die Christen zum Opfer fallen, verbreitet, um Eindruck im Winterpalais und in den florentinischen Kreisen zu machen.

Auch erheben sich direct aus Militärkreisen Stimmen, welche vor der Durchführung der Abrüstungs-Idee ernstlich warnen. Der Großfürst Nikolaj soll sich unter keine Bedingung dazu bereit finden lassen, eine eventuelle Abrüstungsordre durchzuführen. Eine solche Maßregel würde böses Blut in allen Kreisen der Armee erzeugen, so versichert der Höchstcommandirende erst vor einigen Tagen.

Fürst Gortschakoff hat an die Pforte die kategorische Aufforderung richten lassen, ihre Erklärung bezüglich der Annahme des Londoner Protokolls und der Abrüstung bis spätestens 13. April (russisches Osterfest) abzugeben. Würde diese Erklärung ablehnend lauten, dann soll am russischen Ostermontag (14. April) die Kriegserklärung an die Pforte erfolgen.

Um den türkisch-montenegrinischen Frieden es schlecht. Die Nachrichten, daß Fürst Nikolaus auf nichts selbst verzichten und sich mit einem Stück des Gebiets von Niksic begnügen wolle, bewahrheiten sich nicht; die Bemühungen der Consuln in Cetinje sind bisher erfolglos geblieben und die russischen Winkler scheinen die montenegrinische Verhältnissicht nichts weniger als zu fördern. Unter solchen Verhältnissen ist es überhaupt noch gar nicht möglich, die Abrüstungs-Verhandlungen auf die Tagesordnung zu setzen, und man sieht eigentlich dort, wo man vor der Protokoll-Episode gestanden, nur daß nun auch das letzte Protokoll-Pulver unnützerweise verschossen worden, mithin alle Mittel, den Frieden zu erhalten, nahezu erschöpft zu sein scheinen. Aus Konstantinopel kommen zudem Nachrichten, aus welchen ersichtlich, daß die Türkei, auch wenn sie wollte, jetzt die fanatisirten Truppen nicht entlassen könnte. In der Noth denkt man nun dort ernstlich an die Wiederberufung Midhat Paschas, die auch nach Ankunft Herrn Kayrads erfolgen dürfte. Der Sultan ist bereits für die Rehabilitirung Midhat's, und daß Mahmud Damad Pascha neuerlich Intriguen gegen dieselbe angestellt hat, beweist deutlich, daß auch die Serail-Partei die Absicht des Sultans, Midhat zurückzubekommen, für eine sehr ernste hält.

Der griechisch-orientalische Bischof von Mostar erhielt unterm 28. März von Konstantinopel den Auftrag, in den Kirchen während der Messe den im militärisch-pflichtigen Alter stehenden Christen (von 18—35 Jahren) den Befehl des Sultans zu verkünden, daß sich alle freiwillig bei den competenten Behörden zum Eintritt in den Militärdienst melden, widrigenfalls sie hierzu gezwungen würden.

## Das Londoner Protokoll

lautet folgendermaßen:  
Die Mächte, welche gemeinsam die Pacification des Orients unter-  
nommen und in dieser Absicht an der Conferenz in Konstantinopel sich  
betheiligt haben, anerkennen, daß es das sicherste Mittel zur Erreichung  
des vorgesetzten Zweckes sei, vor Allem das so glücklich hergestellte Ein-  
vernehmen unter sich aufrechtzuerhalten und neuerdings gemeinsam das  
gemeinschaftliche Interesse zu bekräftigen, welches sie für die Verbesserung  
des Looses der christlichen Bevölkerung der Türkei und für die Verbesserung  
der Reformen in Bosnien, der Herzegovina und Bulgarien hegen, welche  
die Pforte mit dem Vorbehalte, sie selbst durchzuführen, acceptirt hat.  
Sie nehmen Act von dem Friedensschlusse mit Serbien.

Bezüglich Montenegro betrachten die Mächte im Interesse einer  
soliden und dauerhaften Uebereinkunft die Verichtigung der Grenzen und  
die freie Schifffahrt auf der Bojana als wünschenswerth.  
Die Mächte betrachten die bereits unternommenen oder noch zu  
unternehmenden Vereinbarungen zwischen der Pforte und den beiden  
Fürstenthümern als einen Schritt zur Beruhigung, welche der Gegen-  
stand ihrer gemeinsamen Wünsche ist.

Sie laden die Pforte ein, dieselbe zu consolidiren, indem sie ihre  
Armeen auf den Friedensfuß stellt, mit Ausnahme der Truppenzahl,  
welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung unumgänglich notwendig ist  
und indem sie ferner binnen möglich kürzester Frist die Reformen ins  
Werk setzt, welche für die Ruhe und Wohlthat der Provinzen not-  
wendig sind, mit deren Zustand die Conferenz sich beschäftigt hat.  
Sie anerkennen, daß die Pforte sich bereit erklärt hat, einen wesent-  
lichen Theil derselben zu realisiren.

Sie nehmen Act vornehmlich von dem Circular der Pforte vom  
13. Februar 1876, von den Erklärungen, welche die ottomanische Re-  
gierung während der Conferenz und seither durch Vermittlung ihrer Ver-  
treter abgegeben hat.

Angeichts dieser guten Dispositionen der Pforte und angesichts  
ihres offenkundigen Interesses, unverzüglich denselben Folge zu geben,  
halten sich die Mächte für berechtigt, zu hoffen, daß die Hohe Pforte  
die derzeitige Beschwichigung benützen wird, um mit Energie die Maß-  
regeln anzuwenden, welche bestimmt sind, in die Verhältnisse der christ-  
lichen Bevölkerungen jene wirkliche Verbesserung zu bringen, welche ein-  
stimmig als unumgänglich notwendig für die Ruhe Europas gefordert  
werden, und daß die Hohe Pforte, wenn sie einmal diesen Weg betreten  
hat, begreifen wird, daß es sowohl ihre Ehre, als ihr Interesse fordert,  
auf demselben loyal und nachdrücklich auszuhalten.

Die Mächte haben den Vorstoß, durch ihre Vertreter in Konstan-  
tinopel, wie durch ihre Local-Agenten sorgfältig darüber zu wachen, in  
welcher Weise die Versprechungen der ottomanischen Regierung durchge-  
führt werden.

Wenn ihre Hoffnung neuerdings getäuscht werden sollte und wenn  
die Lage der christlichen Unterthanen des Sultans nicht in der Weise  
verbessert werden sollte, um für die Zukunft der Wiederkehr von Com-  
plicationen vorzubeugen, welche periodisch die Ruhe des Orients trüben,  
glauben sie erklären zu müssen, daß ein solcher Stand der Dinge un-  
erträglich erweise mit ihren Interessen und denen Europas im Allgemeinen.  
Für einen solchen Fall behalten sie sich vor, gemeinsam auf die Mittel  
bedacht zu sein (d'avisir au moyens), welche sie für die geeigneten er-  
achten werden, um den Wohlstand der christlichen Bevölkerungen und  
die Interessen des allgemeinen Friedens zu sichern.  
Geschehen zu London, 31. März 1877.

## Feuilleton.

### Diamanten-Geschichten.

Von Ludwig Fabicht.  
(Schluß)

Die Ohrringe dagegen sind älteren Ursprungs. Die jüdischen Rabbiner  
versichern, daß die Ohren Goas durchbohrt wurden, als sie der Engel  
aus dem Paradiese trieb, zum Zeichen ihrer künftigen Sklaverei und Unter-  
würfigkeit unter den Mann, ihren Herrn. Wenn es wirklich so ist, dann  
haben diese holden Sklavinnen Mittel gefunden, sich für diese Demüthigung  
zu rächen, indem sie sich durch die durchbohrten Ohren Gold- und Dia-  
mantentringe ziehen lassen und so sich mit dem schmücken, was ihre Strafe  
sein sollte. Seitdem haben diese hübschen Ohrringe nicht allein den  
Männern viel Geld gekostet, sondern auch Blut ist ihrethalb in Strömen  
geschossen, um sie einigen launenhaften Schönen zu verschaffen, während zu  
einer anderen Zeit das Opfer dieses Schmuckes mit ebenso schrecklichen  
Folgen begleitet war. Das goldene Kalb ist nämlich von Ohrringen des  
Volkes gemacht worden, wahrscheinlich von denselben, die man von den  
Ägyptern geborgt und deren Rückgabe bei der schnellen Abreise vergessen  
worden. Dreitausend Mann mußten mit ihrem Leben den Unfug bezahlen,  
den man mit diesen Schmuckstücken angezettelt. Unter den Arabern ist  
üblich jetzt noch die Bezeichnung: „Du hast einen Ring im Ohr“  
— gleich bedeutend mit „Du bist ein Sklave!“ Wenn sich Jemand dem  
Willen eines Andern unterwirft, sagt der Araber: „Er hat in sein Ohr  
den Ring des Gehorsams gesteckt.“ Bei uns ist er längst kein Ring des  
Gehorsams mehr.

So, die Frauen haben stets bei Perlen und Edelsteinen große Rolle  
gespielt. Kleopatra ließ bekanntlich eine kostbare Perle auf und trank  
sie auf das Wohl ihres Geliebten. Diese Thorheit konnte nur von einem

Engländer nachgeahmt werden. Ein Sir Thomas Gresham lernte auf  
das Wohl seiner Königin einen Becher, dem eine zu Pulver geriebene  
Perle im Werthe von 15,000 Pfund Sterling einen würdigen Beigeschmack  
gab. Die französischen Hofleute fanden gleichfalls ein besonderes Ver-  
gnügen darin, nicht nur das Glück ihrer armen Pächter und Bauern,  
sondern auch Diamanten zu zermalmen. Eine Dame des Hofes hatte  
den Wunsch ausgesprochen, das Portrait ihres Kanarienvogels in einem  
Ringe zu besitzen. Der letzte Prinz von Conti hat sie, es ihr verschaffen  
zu dürfen. Sie willigte unter der Bedingung ein, daß kein kostbarer  
Stein in den Ring gesetzt werden dürfe. Als der Ring gebracht wurde,  
bedeckte jedoch das Gemälde einen Diamanten. Die Dame ließ den Diamant  
herausnehmen und zurückschicken. Der Prinz entschloffen, sich nicht wider-  
sprechen zu lassen, ließ den Stein zu Staub mahlen, den er als Streu-  
sand zu dem Briefe benutzte, welchen er der Dame zurückschrieb.

Welcher Ueberfluß an Edelsteinen und Kostbarkeiten besonders aus  
dem neuentdeckten Lande Europa zugeführt wurde, bekundete folgendes:  
Ein Hofdiener Kaiser Max I., dem er beim Händewaschen seine Ringe  
zu halten gab, befiel einmahl einen, gleichsam aus Versehen, zurück,  
und als ihn der Kaiser eine Zeit darauf erinnerte, und der Hofdiener  
darauf in Verlegenheit gerieth, sagte ihm Max mit kaiserlicher Gut-  
müthigkeit: „Sei gutes Muthes, wir bekommen jetzt aus Indien Juwelen  
in Menge und wohlfeil, dann kannst Du Dir wieder Etwas aussuchen.“

Wir bewegen uns bei unseren Erzählungen nur in den höchsten  
Kreisen, die Geschichte der Diamanten läßt sich einmal nicht bis in die  
Hütten verfolgen, und wir müssen immer wieder zu Höfen und Palästen  
zurückkehren. Am Hofe zu Berlin war während der Regierung Friedrichs  
des Großen ein französischer Gesandter, Herr de Guenes, der sich durch  
seinen Aufwand und seine Günstigkeit die Mißbillen der übrigen Gesandten  
zuzog. Man suchte eine Gelegenheit die Einzelheit des stolzen Mannes zu  
verletzen. Ein vornehmer Russe reiste mit seiner jungen Frau durch Berlin,  
und der russische Gesandte, Fürst Dolgorucki, gab ihm zum Ehren ein  
Diner, zu welchem das ganze diplomatische Corps eingeladen wurde. Die  
junge Frau hatte bereitwillig die Rolle übernommen, den Franzosen zu

ärgern. Sie hatte einen kostbaren Diamantring an ihren Finger gesteckt  
und wußte die Aufmerksamkeit des französischen Gesandten darauf zu  
lenken. Als er sich niederbeugte, das Jewel zu prüfen, drückte die schöne  
Russin an einer verborgenen Feder des Ringes und spritzte ihm daraus  
Wasser in die Augen. Der Gesandte wuschte sich das Gesicht ab, scherte  
gutmüthig über das kleine Instrument und dachte nicht mehr daran.  
Aber seine schöne Freundin war mit diesem Erfolge nicht zufrieden, sie  
füllte den Ring wieder und entlud abermals seinen Inhalt in das Gesicht  
des Gesandten. Dieser sah weder ärgerlich noch beschämt aus, sondern  
sagte seiner thörichten Angreiferin im freundschaftlichen Tone: „Madame,  
wir lächeln das erste Mal über diesen Scherz, entschuldigen ihn das zweite  
Mal, weil er von einer Dame kommt, aber beim dritten Mal würde ich  
es als eine Beleidigung ansehen und zur Vergeltung das Glas Wasser  
ergreifen, das vor mir steht. Ich habe die Ehre, Sie davon in Kenntniß  
zu setzen!“ Die junge Russin schlug seine Worte in den Wind und wagte  
mit ihrem kleinen Ringe den dritten Angriff. Der französische Gesandte  
zählte richtig mit dem ganzen Inhalt des vor ihm stehendes Glases zurück  
und bemerkte ruhig: „Ich warnte Sie, Madame!“ Der Chemann der  
keinen Heilmittel war klug genug, dem französischen Gesandten Recht zu  
geben; die Russin mußte als Besiegte das Schicksal räumen und sich  
entfernen, ihre Kleider zu wascheln. Von den Wästen wurde über diese  
Angelegenheit Schweigen gelobt — wie wir sehen — ist es wie immer  
vortrefflich gehalten worden!

Schließlich wollen wir noch, um die häßliche Geschichte von dem  
Ohrringen zu vertuschen und das schöne Geschlecht wieder zu verstehen,  
ansühren, wie schon aus dem Talmud hervorgeht, daß in der weiten,  
großen Schöpfung eines nur höher geschätzt wird, als Diamanten und  
Perlen, das ist — eine holde Frau. Der Talmud versichert, daß die  
Arche Noahs nur von köstlichen Steinen erleuchtet wurde, und berichtet  
auch von der Flucht Abrahams nach Egypten. Der Patriarch schloß,  
als er sich Egypten näherte, Sarah in einen Schrein, daß Niemand ihre  
gefäßliche Schönheit erblicken möchte. Als er an den Platz kam, wo der  
egyptische Zoll erlegt werden mußte, forderten die Einnehmer ihren Zoll.

zu Wien,  
dam.  
robtos  
Wasser  
P.  
mpasta  
ng der Zähne,  
Zahnteilchen.  
mpasta,  
als das vor-  
haltung der  
der Süß 35 fr.  
mpulver.  
hüngen Zahn-  
an Weige und  
chiel 63 fr.  
ombe  
er Zähne.  
ung!  
rb das p. t.  
is jede flische  
a und Ana-  
ngenen Hülfe  
Bafferdruck  
197. [205] 1-9  
C. Müller,  
Leissenber-  
S. Stengel,  
ayer, Kauf-  
Ed. Fabick,  
zava, Apo-  
bei den  
ohne: Me-  
Apotheker;  
heker, sowie  
Galanterie-  
ngen Sieben-  
York.  
liegen, daß  
chten, haben  
größeres Sta-  
berige Pro-  
ung gänzlich  
n und haben  
vergleicher  
Sollkommenheit  
omp.  
ufac-  
chnungen seit  
en:  
Mühen-  
ung des  
meter breite  
stücker-  
stücker.  
vietten.  
Piqué-  
r. Hem-  
tor- und  
Damen-  
in g 85  
Nadeln,  
zu Gebraue-  
195) 11-12  
Beilage.



hten.

in Stadt, 9. April.

er Munkbacher Landes-

er Landesverfassung

preis des Hundes

preis 1. S. mit der

ant J. M. Baron

am 6. d. M. in

in eingetroffen und

achte im Laufe des

wann den Bürger-

ng wieder hieher

er wehr.) Gestern

ndung von einer

g ab.

chen und hieran

unglücklichen Weh-

muel Schnell per

unterstützungsfond

die Widmung des

rag der von ihm

Borgehen des Aus-

mung von 300 fl.

der Generalver-

nter Josef Bayer

des Feuerweh-

utanten Baltesch,

seines Domicils

Bereits für seine

äter Feuerweh-

Adjutanten Herrn

am Steigerdienst

urde die neu-

geschloffen.

gen.

en Geldbetrage.

ly-Kerestur

ergabe und

ert der bisherigen

itav Gamerra,

einen von dem

rauf der Ober-

öffnungs- und

er hält; sodann

er verbundenen

er. So ist

rd auch ein mit

ft die Gemalin

er.

des evang.

äter Vorstuf-

fl. zum Besten

schule für die

unsche Ausdruck

reines mithilfe,

Kulanitäten je

uscher Kultur-

it, das endlich

A. B. in Kron-

den Kirche und

die ev. Kirchu-

rgemeinde und

s Landes-Con-

den nächsten

schulbau-

genehmigenden

rischen ewige-

ntion aus der

Stadtvertretung

Regelung der

men und die

es eines Bezirks-

Schlachthaus-

Constitutium

die Kirchen-

ob gegen den

obwarte. Der

nen 8 1/2. Foch-

tung der, der

anlegung eines

zu überlassen,

rechnung des

ronstadt vom

orden. Auger-

tal betreffende

schließlich die

er Stadt und

Kenntniß ge-

Osterfonntag,

en jener her-

en bei Anblick

er Mitbürger

er südlich von

e, eine Feuer-

cke-Messe vier

uch noch e in

eben den Tod

ein an dem

arme Nachbar

in Sicherheit

und er dachte

es von seinem

schlechte er seine

penden Schrei

wollte er es retten, indem er durch Flammen sich den Weg bahnte, fand aber nur noch ein Häufchen brennender Gluth, das ihm die Gestalt seines Kindes ahnen ließ.

Den zweiten Oftertag verflammte sich eine sehr zahlreiche Abendgesellschaft in dem Hause des ungarischen Lehrereines, Herrn Josef Zalaris, um Zuge der Leistungen des kleineren Gelangstufels unterer Stadt zu sein, der sich trotz vieler divergirenden Bestrebungen von Seite so mancher Antisocialisten zu einem bemerkbaren gemacht. Und wir finden vollkommen klar das erfreuliche Lob der Gesellschaft und einiger Fremden, mit dem sie diesen „Zirkel“ überhäufte, die ja das Arrangement, die Wahl der Vieder und das Zusammenwirken als sehr gelungen bezeichnen können und hütete der Applaus bei Schumann's „Zigeunerleben“ und bei Doppler's „Hofkidal“ (Text von Petöfi) keine Grenzen, so finden wir das als vollkommen gerecht. Von den Sängern verdienen besonders erwähnt zu werden die Damen: Eßmann, Kloss, Gregorius, dann die Frauenlein: Ida Boer, Emma Zalaris, das herzige neunjährige Kind Mathilde Kloss, die wunderbarlich alt singt. Fr. Gella Banzel, Frida Krampek, Naja Kovacs, Jenny Cobru, Maria Weg. Herr Fr. Heller, Bruder des Hermannstädter Kapellmeisters Wenzel Heller, leitet mit einem sehr günstigen Glück den Gesang, welchem zur Seite Herr Dominik Gal und Adolf Kloss sammt Herrn Zakarias treulich und beharlich helfen.

Hier cursirt das Gerücht, daß das Reserver-Commando des 2. Inf.-Rgtz. von hier nach Kronstadt oder Sepsi-Ezren-Görög verlegt werden soll. — Das Wetter hat mit April eine nasse Seite angenommen, trotzdem fühlen wir Frühling. — Das Begräbniß der Frau Engel, Portierin von der „Stadt Paris“, fand vorgestern Nachmittags statt.

Der Obmann des Clubs der romanischen Mitglieder des Koloszer Comitats-Ausschusses, Ananias Trombitas, erklärt in der „Gazeta Transilvanica“, daß die romanische Intelligenz des Koloszer Comitats principiell die in der Abreise der Kronstädter Romanen an St. Excellenz den Herrn Erzbischof-Metropoliton Miron Romanul entwickelten Ansichten auch als die ihrigen betrachte und annehme, nachdem auch die Romanen des Koloszer Comitats es nicht wünschen, daß ihr geliebter Oberhirt die Arena des politischen Treibens betrete.

In Klausenburg wurde in der Nacht vom 5. zum 6. d. ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Die beiden Diebe erbrachen die in der Nähe der Hauptwache im Sreischer'schen Hause befindlichen Handlungen des Höd und Böfeler, stahlen aus jedem Gemölbe je 200 fl. und zwei Stück Leinwand. Der Einbruch wurde in solcher Stille ausgeführt, daß die in der anliegenden Apotheke Schlafenden durch keinerlei Geräusch geweckt wurden. Die Diebe waren durch den Kirchhof zu einem Fenster der genannten Geschäfte gelangt und nach Befreiung des Gitters an demselben in die inneren Localitäten eingedrungen.

(Spinnaschulen) sollen in den von Székler bewohnten Gegenden Siebenbürgens errichtet werden. Die Regierung hat zu diesem Zwecke einen Fachmann, den Ingenieur Ludwig Binder, aus Deutschland berufen, der sich bereits nach Siebenbürgen begeben hat, um die Localverhältnisse kennen zu lernen und die betreffenden Kostenanschläge festzustellen.

Das System des Instanzenzuges wird vom 1. d. M. angefangen auch für die Disciplinar-Angelegenheiten der Telegraphen-Beamten angewendet. Zu diesem Behufe wird bei jeder Telegraphen-Direction eine Disciplinar-Commission zusammengesetzt, welche als Disciplinargericht erster Instanz über die Disciplinar-Angelegenheiten sämtlicher Telegraphen-Organen mit Ausnahme des Telegraphen-Directors entscheidet. Dieser letztere untersteht dem im Schoße des Handelsministeriums fungirenden Disciplinar-Rathe, beziehungsweise dem Minister — oder, wo der Director Mitglied des Verwaltungsausschusses ist, für Vergleichen, welche aus dieser Eigenschaft stammen, der Disciplinar-Commission des Verwaltungs-Ausschusses. Die Verwaltungsausschüsse können jedoch auch gegen andere Telegraphen-Organen, wenn die von denselben begangenen Vergleichen Telegraphen-Angelegenheiten ihres Ressorts betreffen — das Disciplinar-Verfahren anordnen und fungirt in diesem Falle die Disciplinar-Commission des Verwaltungs-Ausschusses als Disciplinargericht zweiter Instanz. Die höchste Instanz für Disciplinar-Angelegenheiten sämtlicher Telegraphen-Organen bildet der Telegraphen-Disciplinar-Rath des Handelsministeriums, beziehungsweise der Handelsminister.

(Militärisches.) Se. Majestät hat, wie „Nemz, Hirl.“ meldet, das ihm unterbreitete Muster eines nach den Bestimmungen der Organisations-Normen der Festungs- und Feldartillerie angefertigten leichten Cavallerie-Säbels zur Bewaffnung für das Dienstpersonal der berittenen Batterien genehmigt und angeordnet, daß auch die Unterofficiere der berittenen Batterien mit leichten Cavallerie-Säbeln bewaffnet werden.

(Schießversuche.) Mitte April wird die Versuchs-Commission des technischen und administrativen Militär-Comitats nach Fejlydorf abgehen. Eine ihrer ersten Aufgaben wird die Experimentirung von zwei 15-Centimeter-Hinterladelanonen aus Stahlbronze, für starke Ladungen, sein. Derselben werden sich verschiedene interessante Versuche, vornehmlich auf dem Gebiete der Festungsgeschütze, anreihen.

(Ludwig Rossuth) hat den Mitgliedern der Czegleider Deputation seine Photographie in Begleitung des folgenden, an den Czegleider Bürgermeister Bartha gerichteten Briefes gesandt:

Gerehrter Herr Bürgermeister! In Folge des Säumens des Photographen kann ich erst jetzt mein der Czegleider Deputation gelegentlich Ihres Besuchs, der eine freundliche Erinnerung in mir zurückgelassen hat, gegebenes Versprechen einlösen. Ich habe heute mit der Bahn unter der Adresse des Herrn Bürgermeisters ein Kästchen mit 115 Photographien abgeschickt, jede derselben auf Grund des erhaltenen Verzeichnisses mit dem Namen eines Mitgliedes der Deputation und Dorer, die sich ihr angeschlossen haben, sowie mit meiner Unterschrift versehen. 102 Exemplare sind für Czegled, 10 für Nagy-Körös, 2 für Abony, eines ist für Herrn A. Kallay bestimmt, dessen Wohnung ich nicht kenne, und ich erlaube mir daher, Herrn Bürgermeister, als den Führer der Deputation, um die Einhängung der letztgenannten Photographie, sowie auch der übrigen ergebenst zu bitten. Herr Ernst Simonyi hat sein Exemplar bereits erhalten, das des Herrn Sigmund Chorin sende ich beifolgend übergeben direct nach Budapest. Nehmen Sie die Photographien freundlich entgegen als Andenken von Ihrem alten ergebenen Diener, der so lange er lebt, sich mit dankbarer Würdigung der ergreifenden Manifestation des Vertrauens und der Liebe erinnern wird, mit der Sie die Abenddämmerung meines Lebens verschönten. Und wenn in den Tagen der Prüfung, die des vielgeprüften Vaterlandes noch harren und die sich gerade jetzt vorbereiten, Sie und da Ihr Blick auf das Conterfei des Einflüßlers von Baracone fallen sollte, möge Ihnen auch seine Devise in den Sinn kommen: „Er kann gebrochen werden, doch beugt er sich nicht!“ Dies möge Ihnen in den Sinn kommen, denn die Bürger sind die Hüter des nationalen Lebens und wenn das Individuum auch gebrochen werden kann, wenn es sich nicht beugt, so kann eine Nation nur so gegen den tödtlichen Bruch geschützt werden, wenn sie sich weder unter dem Druck der Gewalt, noch durch Intriguen so weit beugt, um ihre Rechte aufzugeben oder ihre Lebensbedingungen zu verhandeln. Glauben wir an uns selbst. Der Glaube macht selig, wenn er mit der Arbeit Hand in Hand geht. Aber für eine selbstmörderische Nation giebt es keine Ausfertigung. Bewahren Sie mir Ihre Wohlwollen, das ich nie aufheben werde, mit demselben Gesühle zu erwidern. Collegio al Baracone, 17. März. Ludwig Rossuth.

(Ein Oftergeschenk bei Königin.) Am Oftersonntag — schreibt man dem „Hon“ aus Gödöllö — erhielt ein hochgeachteter Hofbeamter in der Wohnung des Gödöllöer reformirten Geistlichen Benedict Gönczy und gab diesem bekannt, daß Ihre Majestät die Königin ein Oftergeschenk für die Schulkinder der reformirten Gemeinde senden werde. Am Oftermontag Vormittags kamen denn auch in Begleitung des oben-erwähnten Hofbeamten zwei große Körbe, von denen der eine mit Backwerk, der andere mit Zuckerwerk und Ofteriern gefüllt war. Von Mund zu Mund ging die Kunde, beim Backen der Ofterkuchen, sowie beim Färben und Wärmoriren der Eier habe die „Kleine Erzherzogin“ mitgeholfen. Außerdem hatte Ihre Majestät dem Gesichte fünfzig Gulden zur Vertheilung an die Kinder gesandt. Die r.-l. Schulkinder wurden in gleicher Weise mit Gebäk, Zuckerwerk, Ofteriern und einem Geldgeschenk bedacht.

(Eine blutige Tragödie) vollzog sich jüngst in Esorna. Vor kaum drei Monaten, so erzählt „P. N.“, wurde in S.-A.-Mihely die Hochzeit eines jungen schönen Mädchens aus vornehmer Familie mit großem Glanze gefeiert. Jedermann wünschte dem jungen Paare Glück, und es waren alle Factoren, Jugend, Bildung, Vermögen vorhanden, um ein seltenes eheliches Glück zu begründen. Aber es kam anders, als man gehofft hatte. Das junge Paar begab sich nach dem Wohnort des Mannes, nach Esorna, und schon die Fitterwochen waren nicht ganz woltenlos. Die junge Frau fand, so sagt man, ihren Gemahl nicht genug zartfühlend und auch die Schwiegermutter verbiterte ihr das kaum begonnene eheliche Leben. Die junge Frau fühlte sich sehr unglücklich, und in ihrer Erbitterung über das zertrübte Lebensglück hat sie sich vor einigen Tagen, nach kaum dreimonatlicher Ehe — erschossen. Das Tragische des Falles wird auch dadurch erhöht, daß die junge Frau sich in gesegneten Umständen befand.

(Sterbefall.) In Budapest am 6. d. M. Graf Emanuel Zichy, im 69. Lebensjahre.

(Der Kindermörder Josef Weese.) Saalbiener der Wiener Universität, welcher seine beiden Töchter ermordete, wurde in Wien verhaftet.

(Aus den Blumenjäten in Wien.) Herr C. M. Zieherer, Capellmeister des Inf.-Reg. Freiherrn von Knebel, hatte den glücklichen Einfall auf einem Darinen-Spizette aus der Niederlage des Herrn C. Witte in den Blumenjäten einige Piccen von Mitgliedern seiner Capelle vortragen zu lassen, und hatten diese einen derart glänzenden Erfolg errungen, daß eine Wiederholung der Darinen-Concerte allgemein verlangt wurde. Die Bläser haben in drei Tagen dieses Instrument erlernt und es zu einer gewissen Virtuosität gebracht.

(Geisterbeschwörungen.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus Görz, 29. März: Der Aberglaube unserer Landleute genießt eine gewisse Würdigung. In den vielen Märchen, an welche die Landleute der Umgebung von Görz glauben, zählt auch jenes, wonach in dem alten Touristen wohlbekanntem Pannowitzer Walde seit vielen Jahrhunderten ein ungeheurer Schatz vergraben sei. Unzählige Leute haben mit der Hebung dieses Schatzes schon ihr Glück versucht, und in mehreren Fällen wäre das Werk auch wirklich beinahe gelungen, wenn nicht im allerletzten Augenblicke — es ist das eine unangenehme Erfahrung, die man bei den meisten vergrabenem Schätzen macht — ein unvorhergesehener Zufall Alles wieder über den Haufen geworfen hätte. Vor einigen Wochen nun ging abermals ein Bauer aus, den Schatz zu heben, und zwar verjagte dieser sein Glück in der Nähe der Schießstätte, welche am Rande des Pannowitzer Waldes errichtet ist. Dort stand eine Schildwache, und als diese den Bauer herumgehen sah, fragte sie ihn, was er denn eigentlich suchte. Der Bauer zeigte sich offenkundig, und zum Lohne dafür theilte ihm die Wache mit, daß sie allerdings auch um die Sache wisse, daß aber ein Teufel den Schatz bewache und ihn nur demjenigen herausgebe, der ihm ein „Erlösungsgeld“ von 200 Gulden in Banknoten, 11 Silbergulden und 99 1/2 Kupferkreuzern erlege. Das schien dem braven Landmanne freilich etwas viel, und er kramte sich unentschlossen hinter dem Ohr; da ja aber der Schatz am Ende Millionen von Gulden werth sein mußte, so meinte er schließlich, das Geld werde sich doch wol aufreiben lassen, und verabredete mit seinem neuen Freunde eine abermalige Zusammenkunft an derselben Stelle in der drütschsten Nacht. Pünktlich waren da beide Theile an dem Orte, und zwar der Bauer mit den ihm bezeichneten Banknoten, Silbergulden und Kupferkreuzern. Als nun Mitternacht schlug, tauchten hinter den Büumen drei verwegene Gestalten auf, drei veritable Teufel mit rother Zunge, Hörnern und Ketten an den Füßen. Nachdem sie einen diabolischen Grus gebrüllt, erkundigte sich der Oberteufel nach den 200 Papiergulden, 11 Silberlingen und 99 1/2 Kupferkreuzern, und der Bauer, angenehm überrascht von der Entdeckung, wie wohlunterrichtet sein Begleiter gewesen sei, übergab das Geld unter tiefen Bücklingen. Darauf abermaliges furchtbares Raseln mit den Ketten und die Erklärung des Oberteufels, daß man zunächst untersuchen müsse, ob die Geldsorten wol auch echt seien; der Bauer möge sich in der zweitnächsten Nacht abermals einfinden, und sei die Prüfung bis dahin befriedigend ausgefallen, so werde er den Schatz anstandslos heben können. Mit dem schleichenden Verschwinden der Teufel schloß die Scene. Natürlich liegen sich die Höllengestalten in der zweitnächsten Nacht nicht wieder blicken und in der dritten auch nicht u. s. w. Nun ließ der Bauer zu Gerichte, und da er denjenigen näher beschreiben konnte, der die ganze Beschwörungsgeschichte eingefädelt hatte, so war die Polizei bald in der Lage, die drei Teufel und ihren Helfersbester festzunehmen, die nun im hiesigen Gefängnisse ihrer Strafe entgegensehen.

(Kriegsgerichtliches.) Seit vier Tagen — schreibt die jüngste „Vocacodur.“ aus Galaz — fungirt in unserer Stadt ein Kriegsgericht, zusammengelezt aus den Herren Colonel Anglescu, Colonel Formac, Colonel Arion, Colonel Cantili, Oberlieutenant Holban, Oberlieutenant Joan und Oberlieutenant Rakovsz, welches die Aufgabe hat, über die Nachbenannten zu urtheilen: a. Ueber den Colonel Costinsku, angeklagt: 1. Die vom Capitän Gheorghiu begangenen Fälschungen mittels eines Tagbefehles erleichtert zu haben; 2. Geschenke angenommen zu haben; 3. Die Bestimmung verschiedener Geldsummen abgeändert zu haben. — b. Ueber den Colonel Reculau, angeklagt: 1. Die besten Vergleichen, wie Costinsku im ersten Punkte; 2. Daß er nicht alle Gelder herangezogen hat, die für die Veriorgung von zwei Compagnien mit Brennholz bestimmt waren; — c. Ueber den Capitän Kojetti, angeklagt: 1. Im Einvernehmen mit Colonel Reculau dahin gewirkt zu haben, daß lägenhafte Angaben als wirkliche Facta erklärt wurden; d. Ueber den Capitän Gheorghiu, angeklagt: 1. Die Ausweise über den Stand der Officiere und der Mannschaft gefälscht zu haben; 2. Einen postumlich eingelangten Geldbrief unterschlagen zu haben; 3. Ein Postreceptisse gefälscht zu haben; 4. Ueber die Grenze des Landes desertirt zu sein; 5. In seiner Eigenschaft als Rechnungsführer die Geldsumme von 15,317 Francs 60 Cts. gestohlen zu haben. — Nachdem das Kriegsgericht durch vier Tage hindurch über 20 Fragen einvernommen hatte, nahm es am vierten Tage auch noch die Enthüllungen des Schriftführers des mit der Voruntersuchung betraut gewesenen Capitän Plesania entgegen, aus welchen Enthüllungen hervorging, daß diese Voruntersuchung in ganz partiellicher Weise geführt worden war. Angefichts dieses Umstandes sprach das Kriegsgericht am 18. (30.) März, mit der Majorität von 6 Stimmen gegen 1 Stimme, den folgenden Beschluß aus: Der Proceß ist zu suspendiren; der Voruntersuchungs-Richter Capitän Plesania ist in straf-

gerichtliche Untersuchung zu ziehen, weil er den Capitän Gheorghiu desertiren ließ und die Zeugen zu Aussagen zwang. — Die eine Stimme gegen diesen Beschluß war die des Colonel Cantili, der die Fortsetzung des Proceßes verlangt hatte.

(Falschmünzer.) In der Strafskalt zu Pangrag in der Moldau ist dieser Tage in einer der Gefängniszellen bei einem Arrestanten ein Apparat zur Fabrication von Münzen zu 2 Neu Lei entdacht worden. Die gerichtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

(Der Tod des Fanatismus.) Ueber die Sterbestunde und die Bestattung des erst unlängst verstorbenen Fürsten von Nepaul (Sindien), Jung Bahadur, theilt man aus Indien Folgendes mit: Am 25. Februar, einem den Göttern heiligen Tage, begab sich der Fürst nach Bagomittu, um daselbst in dem heiligen Fluße zu baden; er ging noch vor Sonnenaufgang in's Wasser, verrichtete hier die gehörigen Abwaschungen und setzte sich dann auf einer Bank nieder, um zu den Göttern zu stehen. Bald darauf bemerkte man, daß er bewegungslos dasag; sein Gefolge näherte sich ihm, fand ihn aber todt. Rasch eilte ein Bote nach der Residenz, um den drei Königinnen (Frauen), dann auch dem Bruder und dem Sohne des Verstorbenen den Unglücksfall zu melden. Dieselben eilten insgesammt zur Leiche hin und hier drückten die Frauen den Wunsch aus, sich für das Seelenheil ihres Gatten opfern zu wollen, und vergebens suchte ihr Schwager sie von diesem schrecklichen Vorhaben abzuhalten. Der Scheiterhaufen ward aus verschiedenen wohlbedenkenden Holzern errichtet; die drei Frauen badeten, verrichteten Gebete und spendeten den Brahmänen Almosen. Hierauf trafen sie noch einige Anordnungen in Betreff der Regierung des Landes, ertheilten ihrem Schwager einige Aufträge und ließen mehrere Gefangene frei. Gefaßt bestiegen sie dann den Scheiterhaufen, wobei sie fortwährend Gebete murmelten. Gleich darauf legte man auch den Leichnam des Fürsten auf den verhängnisvollen Holzstoß, worauf eine der Frauen den Kopf des todtten Fürsten und Gemals in ihren Schoß legte, während die zwei anderen die Füße erzissen. Diener umgaben diese ganze Gruppe mit Brennstoffen und der Sohn des Verstorbenen legte das Feuer an. Einige Secunden nachher stand der ganze Scheiterhaufen in Flammen und binnen kurzer Zeit hatten die Opfer eines religiösen Fanatismus ihre Seelen ausgeschaut.

Die neueste Nummer der Illustrierten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnementspreis M. 2. 50) enthält: 1. Die Neben-Nummer (11): Moderne Puppen- und Gesellschafts-Toiletten, ausgezeichnete und hohe Prinzessinnen, letztere auch für junge Mädchen; Paletots und Frühjahrsmäntel, Hüte, Handtaschen, Cravaten, Cravatenstreifen, Schürze, Häckerlkrone, Fächer mit gefälschter Bekleidung und Rasen mit Materie — Anzüge, Jacken und Hüte für kleine Mädchen. — Verschiedene Wäsche-Gegenstände für eine Ausstattung mit Betten und Umbinden, gefälschtes Handtuch nebst passenden Vorbüden in Kreuzsticherei, Decken aus Java-Canaas, Caracou und Spitzen zu Bettenden Arbeiterloft, Monogramme, gefälschte und gefälschte Spitzen. — Ofterier als Bonbonnien 12. 12, mit 82 Abbildungen. — 11. Die Unterhaltungs-Nummer (12): Luise Henkel. Von Marie Giese. — Auf der Puffa. Von Adolf Dur. — Aus der Frauenwelt. 3. Von Robert Schweichel. — Am goldenen Horn. Von Aurebin Aza. 3. Kleidung und Mode. — Verschiedenes: Literarisches 12. — Bibliographisches: Ofter-Tierpeisen. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktag. Ferner folgende Illustrationen: Luise Henkel. Nach einer Handzeichnung von Wilhelm Henkel. — Pferdebesitz auf der Puffa. Von Paul Böhm. — Aus der Frauenwelt. Von Erdmann Wagner.

Theater.

Für die Wirkung von Berg's „Resoluter Person“ ist entscheidend, wie die Trägerin der Titelrolle qualifizirt ist. Paßt sie so trefflich, wie Fr. Paulmann, welche vorgestern die Göbelin gab, dann greift auch das Stück durch, um so mehr als es zu den besten des productiven Autors gehört und auch nicht veraltete Schläger bringt. Fr. Paulmann hat sich die Gunst des Publicums mit dieser Rolle, welche so recht eine tüchtige Localfängerin voraussetzt, entschieden gewonnen und gezeigt, daß sie seit ihrem letzten hiesigen Auftreten weder an Stimme noch an Schmeid' verloren hat. Die übrigen Mitwirkenden — die Schaffge der resoluten Person — halfen redlich mit, die in guter Laune befindlichen Zuschauer noch mehr zu erfreuen.

Von der resoluten Person, dieser darb realistischen Heidin Bergischer Mufe, zum holden „Räthchen“, jener poetischen Gestalt Heinrichs v. Reitz, welcher ein Sprung, den das Repertoire machte und mit welchem Erfolge! Das Theater war gestern in allen Räumen dichtgedrängt besetzt und den Löwen-Anteil an diesem Cassen-Erfolge kann sicherlich Anna Löss für sich reklamiren, weil sie gestern zum ersten Male in dieser Saison auftrat. In gleichem Maße ist sie dem künstlerischen Erfolge gegenüber und mit der Constaturung dieser Thatsache ist auch ihre Leistung, wie es sich ziemt, gewürdigt. Bei ihrem lebhaftem Empfang registrire ich auch eine Blumenpende.

Weil ich bei der „Resoluten“ nur die Trägerin der Hauptrolle nannte, theue ich das auch bei „Räthchen“ und schließe mit der Bemerkung, daß im Allgemeinen brav gespielt wurde und kein Unfall das Ritterstück gefährdet hat.

Telegramme.

Wien, 7. April.\* [C.-B.] Der Minister des Aeußern, Graf Julius Andraffy, reist heute zu mehrtägigem Aufenthalte in Terebes von hier ab.

Petersburg, 7. April.\* [C.-B.] Der Kaiser von Rußland geht in diesem Jahre nicht nach Ems. Diese Entscheidung beruht lediglich auf dem Rath der Aerzte und ist dieselbe keineswegs politisch zu interpretiren.

\* Nach Ausgabe unseres jüngsten Sonnabend-Blattes eingelangt.

Table with financial data for Hermannstadt, including subscription rates, exchange rates, and commodity prices for April 7, 1877.

447 1877. szhoz. [258] 1-3  
**Getreide-Vicitations-Kundmachung.**  
 Von Seite der f. ung. Staats-Geflüß-Domänen-Direction zu Fogaras wird bekannt gegeben, daß folgende Veräußerung seltender, in den Granarien zu Fogaras, Unter-Szombafalva und Unter-Komána liegenden Getreide-Quantitäten am **15. April 1. 3.**, Mittwochs 11 Uhr, eine schriftliche Offert-Verhandlung stattfindet.

- I. Fogaraser Granar:**  
 150 Meter-Centner (Qualität per Hektoliter 73 Kilogramm) ein Quantino Mais, II. Etage, 1. Hausen.  
 100 Meter-Centner (Qualität per Hektoliter 74 Kilogramm) gewöhnlicher Mais, II. Etage, 2. Hausen.  
 8 Meter-Centner Hirselen (Qualität 80 Kilo), I. Etage, 4. Hausen.  
**II. Unter-Szombafalvaer Granar:**  
 30 Meter-Centner Roggen (Qualität 68 Kilogramm), I. Etage, 4. Hausen.  
 125 Meter-Centner Roggen (Qualität 68 Kilogramm), II. Etage, 2. Hausen.  
 140 Meter-Centner Roggen (Qualität 68 Kilogramm), III. Etage, 1. Hausen.  
 59 Meter-Centner gewöhnlicher Mais (Qualität 73 Kilogramm), II. Etage, 1. Hausen.  
 12 Meter-Centner Hirse (Qualität 74 Kilogramm), II. Etage, 4. Hausen.  
 16 Meter-Centner Hirselen (Qualität 84 Kilogramm), III. Etage, 2. Hausen.

**III. Unter-Kománaer Granar:**  
 140 Meter-Centner gewöhnlicher Mais (Qualität 71 Kilogramm), ebener Erde, 3. Hausen.  
 Kauflustige haben ihre mit 50 kr. gestempelten und eigenhändig gefertigten Offerte, die als solche von außen zu bezeichnen sind, versiegelt und mit dem 10-prozentigenadium in Waarem oder Wertpapieren bis zum 15. April 1. 3., Mittwochs 11 Uhr, hieher einzureichen.

In den Offerten müssen die einzelnen Partien, auf welche der Different reflectirt, partienweise sammt den gebotenen Preisen einzeln mit Ziffern und Buchstaben bezeichnet werden; die Preise sind per Meter-Centner zu berechnen und anzugeben.

Das erstandene Getreide ist loco Granar längstens bis 30. Mai 1. 3. auf Kosten des Käufers zu berechnen und gänzlich abzuliefern, wobei bemerkt wird, daß das Getreide nach der Vicitation auf die Gefahr und Risiko des Käufers allsofort übergeht.

Solche Offerte, in welchen ein längerer Uebernahmetermin, als der oben bezeichnete, bedungen wird, oder in welchen Durchschnitts-Preise für mehrere oder die ganze Partie angegeben erscheinen, werden nicht berücksichtigt.

Sämmtliches Getreide ist in den Granarien, die Musterfammlung aber bei dieser Direction zu besichtigen. Fogaras, am 4. April 1877.

Die f. ung. Staats-Geflüß-Domänen-Direction.

**Aus dem Amtsblatte.**  
**Vicitationen.**

Am 12. April Vicitationen des Paul Barabás in Dees. (Dortiger Gerichtsbezirk).  
 Am 12. April Vicitationen der Baronin Ludwig Pálány in Szamos-Ujvár. (Dortiges Bezirksgericht).

Am 12. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-  
 schaften des Emerich Nagy in Zorda. (Dortiger Gerichtsbezirk).  
 Am 13. April Vicitationen des Herrsch Herz in Szent-Gottbárt. (Szamos-Ujvárer Bezirksgericht).  
 Am 13. April Vicitationen des Gábor Stojanovic in Szeghatalu. (Kroatisch-Bezirksgericht).  
 Am 13. April Vicitationen des Jozef Jovic in Szeghatalu. (Débrecz-Bezirksgericht).  
 Am 13. April Vicitationen des Dojann Barotoleme in Kufafalu. (Mühlbacher Bezirksgericht).

**Aufforderungen.**  
 Dem Kaufmännischen Bezirksgerichte an den verfallenen Zugführer des 37. Infanterie-Regiments Peter Lásch wird ersucht zu melden, inwiefern derselbe für oder wider erklärt werden.  
 Dem Székely-Ujvároser Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Franz Valencsik dazuläß abgepfändeten Fahrnisse bis 12. April.  
 Dem Szamos-Ujvároser Bezirksgerichte an die Erben des Moroi Dyrvan, den bestellten Vertreter Adonc. Gregor Stein betreffs der gegen sie eingeklagten 200 fl. bis 12. April zu informieren.  
 Dem Débrecz-Bezirksgericht zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Miklós Nagy in Miskolc abgepfändeten Fahrnisse bis 12. April.  
 Dem Débrecz-Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Emerich Miksa in Szeged abgepfändeten Fahrnisse bis 12. April.  
 Dem Débrecz-Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Anton Jozsef in Baros abgepfändeten Fahrnisse bis 12. April.  
 Dem Débrecz-Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Szabolcs Nopjan abgepfändeten Fahrnisse bis 13. April.

**Erledigungen.**  
 Beim k. k. Hof- und Landesgericht in Wien ist die Stelle eines Finanz-Concipisten 2. Classe. Gesuche bis 12. April an die Hofkanzlei in Wien zu richten.  
 In Verabreichung einer Lehrstelle. Gesuche bis 13. April an das dortige evang. Presbyterium N. B.

Zufolge zahlreicher Anfragen wird hiemit bekannt gegeben, daß Bestellungen auf **alle Gattungen ausländischer Hühner** stets angenommen und schnellstens besorgt werden. Näheres brieflich durch **Die Direction der ersten Siebenb. Geflügelzucht-Anstalt, Schloß Weiskirchen, Post: Schässburg in Siebenbürgen.**

**Gegen die Warnung** des Herrn Andreas Breckner ist Gefertigter bekannt, daß mein Mann irrthümlich mich beschuldigt hat, auf seinen Namen Schulden zu machen; wohl hat sein Sohn Gustav Breckner viele Schulden, ich aber habe keinen Kreuzer auf meines Mannes Namen Schulden gemacht. **Johanna Breckner, Schneidermeisters-Gattin.**

**Ein Pianino** zu verkaufen. Preis 400 fl. Zu sehen von 5-6 Uhr Nachmittags, Reissenfels-gasse Nr. 2.

**Ein Pianino** zu verkaufen. Preis 400 fl. Zu sehen von 5-6 Uhr Nachmittags, Reissenfels-gasse Nr. 2.

**MATICO-INJECTION**  
 von GRIMAULT & Co, Apotheker in PARIS



Die Wirksamkeit dieses aus den echten Maticoblättern aus Peru bereiteten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten die Unterschrift von Grimault u. Komp. auf jedem Flacon zu verlangen.

Haupt-Depot in Wien bei Bruno Raabe, Dorotheergasse, und Phil. Röder, Wollgasse; in Hermannstadt bei den Apothekern Wilhelm und Carl Bilecki. 1877-78

**Elöpataker Wasser,**  
 heurige Füllung, in der Specereihandlung des **Josef Winkler,**  
 Gäß der Bürger- und Schmiedgasse.  
 Ebenfalls wird ein Lehrling mit guten Zeugnissen aufgenommen. [255] 2-3

**Gleichenberger Wasser**  
 (Constantin-Quelle).  
 heurige Füllung, angekommen bei **J. F. Schneider, Hermannstadt.** [250] 3-3

Figuren zu Springbrunnen aus Zinkguss erzeugt.  
**Aug. Kitscher's Erben,**  
 k. k. Hof-Lieferant.  
**Niederlage: Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 46** (Heinrichshof). [195] 2-3  
**Fabrik: Wien, VIII., Laudongasse Nr. 36.**  
 Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

Nachstehende anerkennde Zuschriften liefern die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des **Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop.**

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Köstelwald, Post Kapferberg, 23. April 1876. Ich erlaube Sie, mir von Ihrem erfindenen, so vortheilhaften „Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop.“ zwei Flaschen per Post gegen Nachnahme einzuliefern. Achtungsvoll Franz Josef Fiedler, Köstelwald Nr. 51.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Unter-Landendorf, Post Maria-Langenbrunn, 8. Februar 1876. Ich erlaube Sie, mir sobald als möglich 2 Flaschen von Ihrem berühmten „Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop.“ unter meiner Adresse gegen Nachnahme senden zu wollen. Achtungsvoll Carl Mappes. [12-12] 715

Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich **Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop** zu verlangen.

**Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop**



Nur dann mein Fabricat, wenn jede Flasche mit diesem Siegel versehen. Fälscher dieser Schutzmarke verfallen den gesetzlichen Strafen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben. Eine verpackte Original-Flasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger **Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.** Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet. Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Nachbarn in **Hermannstadt: Friedrich Thallmayer, Kaufmann;** **Blasendorf: Carl Schieszl, Apotheker;** **Klausenburg: Ed. Valentini, Apotheker;** **Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker;** **Schässburg: J. B. Tentch, Kaufmann.**

Betreffs Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst kreuzlich an mich wenden. Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich). **Franz Wilhelm, Apotheker.**

Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische **Blutreinigungs-Thee** (Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus) ist als **Frühjahrs-Cur** das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel, da dieses von den ersten medicinischen Autoritäten **„Europa's“** mit dem besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde. Entschieden bewährt, Wirkung excellent, Erfolg eminent.

Die Wirkung dieses Thees ist: **Entschieden bewährt, Wirkung excellent, Erfolg eminent.**

Die Wirkung dieses Thees ist: **Entschieden bewährt, Wirkung excellent, Erfolg eminent.**

Die Wirkung dieses Thees ist: **Entschieden bewährt, Wirkung excellent, Erfolg eminent.**

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkennde Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Lepitz in Böhmen, 16. April 1876. Seit 6 Monaten muß ich schon wegen Nierenleiden und Gicht das Bett lüthen; seit einiger Zeit habe ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee gebraucht und zwar mit sehr gutem Erfolg. Hochachtungsvoll Josef Schams, Jäger, Badegasse 21.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Wie selb in Niederösterreich, 28. April 1876. Ich überlebe hiemit den Betrag und erlaube mich abermalige Ueberzeugung von 2 Duzend Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thees, mit dessen Wirkung ich sehr zufrieden bin. Mit Gruß Dr. Lehmann.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen. Schelletan bei M. Budweis, 2. Mai 1876. Ich habe Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee veruchswise gegen mein Unterleibsleiden angewendet und nach Gebrauch von 3 Packeten die angenehme Ueberzeugung gewonnen, daß dieses Präparat ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Unterleibsleiden ist. Achtungsvoll Andreas Neuwirth, Rentmeister beim Gute Schelletan.

Vor Verfälschung u. Täuschung wird gewarnt. Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen. Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Verzicht des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 kr. Zur Genauigkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in:

**Hermannstadt: Friedr. Thallmayer, Kaufmann.**  
 Abrudbánya: N. Vlady.  
 Arad: F. Tones & Comp.  
 Bistritz: Friedr. Kelp, Tergovits & Zintz, Dietrich & Fleischer.  
 Blasendorf: Carl Schieszl, Apotheker.  
 Broos: Carl Recker, Apotheker.  
 Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker.  
 Klausenburg: Ad. Valentini, Apotheker.  
 Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker.  
 Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker.  
 Marienburg: Friedrich Folberth, Apotheker.  
 Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker.  
 Maros-Vásárhely: Max Bucher.  
 Mühlbach: J. C. Reinhard, Apotheker.  
 Nagy-Bánya: J. Harnasek, Apotheker.  
 Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker.  
 Reussmarkt: Chr. Fr. Schimmer, Apotheker.  
 Roman (Moldau): Josef Danffy, Apotheker.  
 Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.  
 Szász-Régen: S. & J. Leonhardt.  
 Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apotheker.  
 Verespatak: Ludwig Moldovan, Apotheker.  
 Vizakna (Salzburg): Joh. v. Cronberg, Apotheker.

**Musverkauf!**  
 Gefertigter beehrt sich die höfliche Anzeige zu machen, daß er entschlossen ist, sein gut und geschmackvoll fertiges **Schnitt- und Modewaaren-Lager** entweder ganz oder zum größeren Theil auszuverkaufen. Es ist somit dem hochgeehrten p. t. Publicum die Gelegenheit geboten, bei Herannahen der Frühjahrs-Saison schöne, gute und neue Waare um 20-40 Procent billiger zu kaufen, als dieses sonst möglich ist. Aufträge von Auswärts werden gegen Nachnahme des Betrages ausgeführt. Um zahlreichen Zuspruch bittet eines p. t. Publicums achtungsvoll ergebener **Franz Werner.**

**Elegante Reichensträger.**  
**Behördlich concess. Leichenbestattungs-Anstalt „Concordia.“**  
 Empfiehlt sich Jedermann, der in die traurige Lage kommen sollte, für theuere Verstorbene eine Leichen- und Grab-Ausstattung besorgen zu müssen, bei der Gesellschaft „Concordia“ die Anmeldung zu machen, dieselbe besorgt auf das Prompteste und Billigste die ganze Leichenbestattung.

**Joseph Connert, Giesethgasse 53.**  
**G. Rudolf Urban, Zahlgasse 11.**  
**Kálmán Pály, Kleiner Ring.**  
**Gustav Connert, Mühlgasse 23.**

**Aufzeichnungen.** **Druckerei des Diners.**  
 Metall- und Holz-Särge zu billigen Preisen. [141] 6-6

**Ersteint:**  
 außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das ganze Jahr 20 fl., ein Monat 5 fl. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Postverfendung:  
 Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 2 fl.  
 Im Ausland: vierteljährig 4 fl., monatlich 1 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer: Th. Steinhausen.

Illial-Abonnements-Liste von J. F. Leonl Buchhändler; Nr. 84

Die Verhandlung die ebildigte Regierung Die Bismarck es ist bisher weder vor ist dem Bundesrathe Annahme unterrichteter missionsgelag des Reich Rücktritt gerichtet zu se Bismarck's durch Cam erledigt fortwährend bi als Antwort auf die was irrthümlich als Al plane Bismarck's steht sechs Wochen nach Kri In Berlin herrsch Bismarck's mit den ord die Krise ihre Wirku wahrscheinlich. — Die Bälou wird durch ein Berathung des Vertret stehigenden Gesichtspun Die „Norddeutsche die Verhandlungen zwis geschah durch Eulenburg serenzen zwischen dem s an Ausland von Deuti die Angelegenheit Stojch sie; das genannte B Einleiten gegenüber d meldet, der Reichskanzl heiten und nehme die raths-Sitzung wurde da nommen.

Die „Post“ erzäh Gebiete der inneren d des Steuer-Systems an formen vielleicht ohne g laßten Bismarck, seine an etwas Bergeliches e eine willig auf seine f stühende Reichstags-Pa Cheselung sprac aufrührerischer Weise i Erbschaft von Paris i Bemerkung, der Zweck diesen Zwischenfall zu e Der h's D e r Pösha gegenüber heroo die Protre vernünftiger das Protocollo getheilte Basis einer sehr entschl groß“ bezeichnet das i Diplomatie stolz sein tö das Protocollo sei nicht t